

Bildungsberichterstattung  
*Wichtige Ergebnisse im Überblick*

**2011**

**BILDUNG**

in Baden-  
Württemberg



**Herausgeber**

Landesinstitut für Schulentwicklung  
Heilbronner Str. 172  
70191 Stuttgart  
und  
Statistisches Landesamt  
Baden-Württemberg  
Böblinger Str. 68  
70199 Stuttgart

**Umschlagfoto**

Robert Thiele

Juli 2011

**Vertrieb**

[best@ls.kv.bwl.de](mailto:best@ls.kv.bwl.de)

[www.bildungsberichterstattung-bw.de](http://www.bildungsberichterstattung-bw.de)

© Landesinstitut für Schulentwicklung  
und Statistisches Landesamt Baden-  
Württemberg,  
Stuttgart 2011

Für nicht gewerbliche Zwecke sind  
Vervielfältigung und unentgeltliche  
Verbreitung, auch auszugsweise,  
mit Quellenangabe gestattet. Die  
Verbreitung auch auszugsweise,  
über elektronische Systeme/Da-  
tenträger bedarf der vorherigen  
Zustimmung.  
Alle übrigen Rechte bleiben vorbe-  
halten.

# **Bildungsberichterstattung**

## **2011**

**Wichtige Ergebnisse im Überblick**

**Landesinstitut für Schulentwicklung**

**Statistisches Landesamt Baden-Württemberg**

**Stuttgart 2011**

- Hinweise:** 1. Wegen der leichteren Lesbarkeit umfassen Bezeichnungen von Personengruppen in der Regel weibliche und männliche Personen.
2. Die Nummerierung der Schaubilder entspricht aus Gründen der besseren Auffindbarkeit der Nummerierung im Bildungsbericht.

---

## Entwicklung und Realisierung

**Projektleitung, Konzeption und Organisation:** Stephan Blank, Rainer Wolf ■ **Texte:** Stephan Blank, Jutta Demel, Volker Gehlhaar, Barbara Pflugmann-Hohlstein, Steffen Pleßmann, Ulrike Rangel, Annette Schrankenmüller, Silvia Schwarz-Jung, Sonja Wagner, Rainer Wolf ■ **Mitarbeit:** Werner Brachat-Schwarz, Dimitrios Fourkalidis, Monika Hin, Axel Kühn ■ **Redaktion:** Regina Koch-Richter ■ **Technische Leitung:** Wolfgang Krentz ■ **DTP/ Grafiken:** Simela Exadaktilou, Jeannette Hartmann, Gaby Hass, Claudia Hierath, Birgit Krämer, Florian Lenz, Gabi Vogel ■ **Repro/Druck:** e. kurz + co., Stuttgart

---

B	Rahmenbedingungen und Strukturen	5
C	Vorschulische Einrichtungen	5
D	Allgemein bildende Schulen	6
E	Berufliche Bildung	9
F	Abschlüsse	12
G	Weiterbildung	14
H	Lehrpersonal	16
I	Bildungsergebnisse und Qualitätsentwicklung Vergleichsarbeiten auf Landesebene	18
J	Jugendbildung	23



# Wichtige Ergebnisse im Überblick

## B Rahmenbedingungen und Strukturen

### Die Einwohner Baden-Württembergs werden älter

Im Jahr 2000 gab es die historische Zäsur, dass erstmals mehr 60-Jährige und Ältere als unter 20-Jährige in Baden-Württemberg lebten. Im Jahr 2030 wird nur noch etwa jeder sechste Einwohner des Landes jünger als 20 Jahre alt sein. Lag das Durchschnittsalter der Bevölkerung im Jahr 1990 noch bei 38,8 Jahren, betrug es 2009 bereits 42,5 Jahre. Am Ende des Voraussrechnungszeitraums – im Jahr 2060 – dürften die Baden-Württemberger im Mittel 49,5 Jahre alt sein.

### Knapp 1,7 Mill. Schüler werden unterrichtet

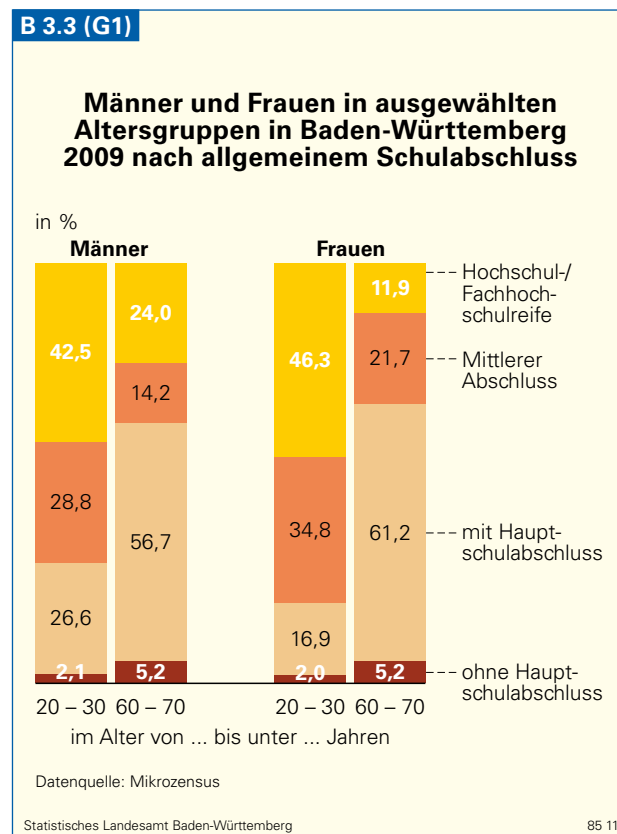
An den allgemein bildenden Schulen erhielten im Schuljahr 2009/10 insgesamt rund 1,24 Mill. Schüler Unterricht. Dies sind etwa 73 000 weniger als im Schuljahr 2003/04, in dem mit gut 1,31 Mill. der Höhepunkt im Verlauf der Schülerzahlen seit 1982 zu verzeichnen war.

An den beruflichen Schulen wurden rund 437 000 Schüler unterrichtet. Seit dem Schuljahr 1995/96, als 354 900 Schüler gezählt wurden, ist hier ein beständiger Anstieg der Schülerzahl zu verzeichnen.

### Frauen bauen ihren Vorsprung bei formalen Bildungsabschlüssen aus

Der formale Bildungsstand der Bevölkerung Baden-Württembergs ist seit Erscheinen des letzten Bildungsberichts weiter angestiegen. Nach den Ergebnissen des Mikrozensus 2009 verfügten mehr als 44 % der Baden-Württemberger im Alter von 20 bis unter 30 Jahren mit der Hochschul- oder Fachhochschulreife über eine Hochschulzugangsberechtigung. Damit stieg der Anteil der Hochschulzugangsberechtigten in dieser Altersgruppe seit 2006 um 4 Prozentpunkte, dagegen sank der Anteil der Bevölkerung ohne Abschluss um einen Prozentpunkt auf 2 %.

Vom Ausbau des Schulwesens haben die Frauen noch stärker profitiert als die Männer. In der Altersgruppe der 60- bis unter 70-Jährigen war der Anteil der Männer mit Hochschulzugangsberechtigung mit 24 % doppelt so hoch wie bei den Frauen. Bei den 20- bis unter 30-Jährigen liegen die Frauen hingegen deutlich vor den Männern (Grafik B 3.3 (G1)).



## C Vorschulische Einrichtungen

### 94 % der Drei- bis unter Sechsjährigen besuchen eine Kindertageseinrichtung

Bei den Dreijährigen besuchen lediglich rund 8 %, bei den Vierjährigen 4 % und bei den Fünfjährigen 5 % der Kinder dieser Altersgruppen keine Tageseinrichtung. Gut ein Drittel der Zweijährigen nimmt inzwischen die

Bildungs- und Betreuungsangebote einer Kindertageseinrichtung wahr. Bei den Sechsjährigen zeigt die Besuchsquote von 45 %, dass rund die Hälfte dieses Jahrgangs bereits an einer Schule ist.

Bei einem Fünftel der in Tageseinrichtungen betreuten Kinder wird in der Familie nicht vorrangig deutsch gesprochen. Dabei zeigen sich deutliche regionale Unterschiede – hohe Anteile erreichen vor allem die Stadtkreise, allen voran Stuttgart mit 42 %.

### Jedes fünfte Kind hat einen intensiven Sprachförderbedarf

Bildungs- und Förderangebote im frühkindlichen Bereich sind in den letzten Jahren weiterentwickelt und ausgebaut worden, wie zum Beispiel die Modellprojekte *Schulreifes Kind* und *Bildungshaus für Dreibis Zehnjährige*. Im Kindergartenjahr 2009/10 kam die neukonzipierte Einschulungsuntersuchung (ESU) flächendeckend zum Einsatz, bei der bereits im vorletzten Kindergartenjahr die sprachliche Entwicklung untersucht wird. Bei rund jedem vierten untersuchten Kind wurden Auffälligkeiten in der sprachlichen Entwicklung festgestellt, die einer genaueren Abklärung bedurften. Bei diesen Kindern wurde wiederum in 75 % der Fälle eine zusätzliche Sprachförderung empfohlen; insgesamt hat somit jedes fünfte im Rahmen der ESU untersuchte Kind einen intensiven Sprachförderbedarf. Dabei sind deutliche Unterschiede

beim Vergleich der in den Herkunftsfamilien vorwiegend gesprochenen Sprachen auszumachen. Nur 10 % der Kinder mit Familiensprache Deutsch hatte einen intensiven Sprachförderbedarf, bei Kindern aus türkischsprachigen Familien waren es jedoch fast 60 %.

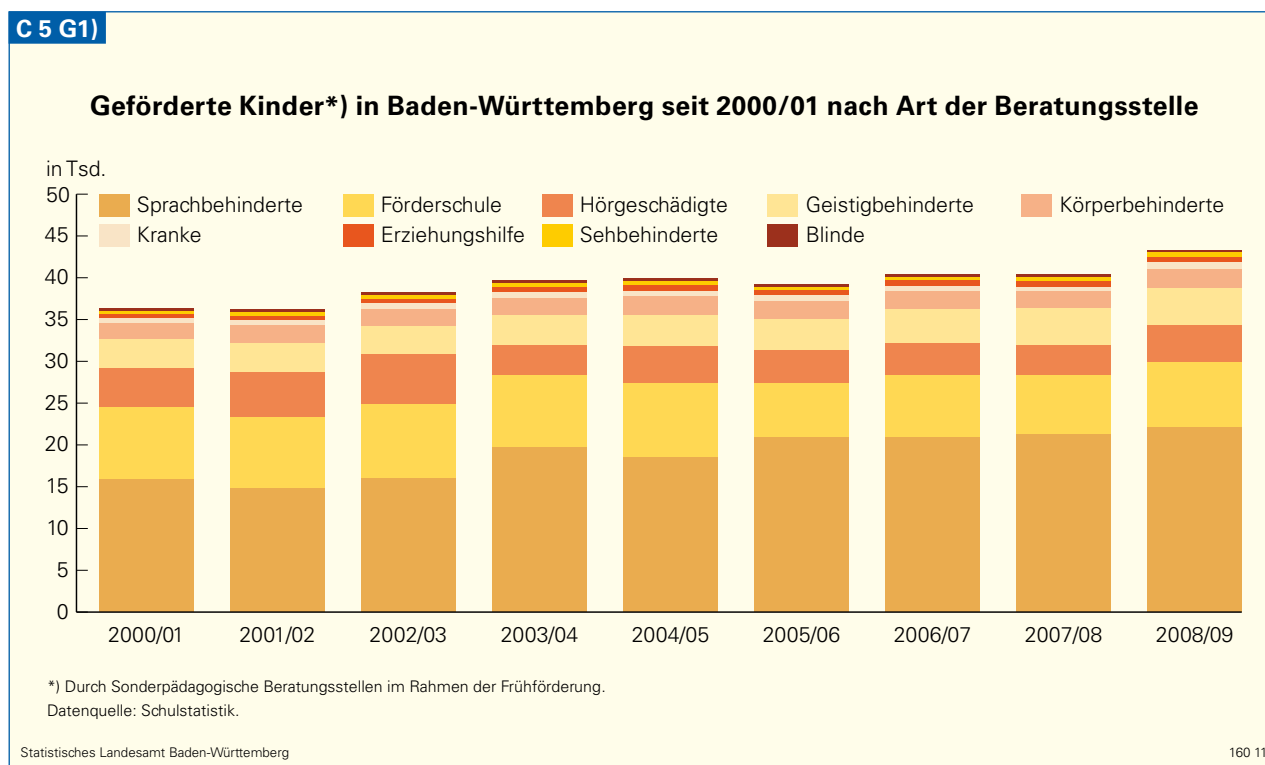
### Kontinuierlicher Anstieg der Förderungen an Sonderpädagogischen Beratungsstellen

An 378 Sonderschulen sind Sonderpädagogische Beratungsstellen eingerichtet. Die Zahl der im Rahmen der Frühförderung geförderten Kinder stieg in den letzten Jahren kontinuierlich auf über 43 000 im Schuljahr 2008/09 an (Grafik C 5 (G1)). Somit haben sie seit dem Jahr 2000 um nahezu 20 % zugenommen.

## D Allgemein bildende Schulen

### Früh-Einschulung wieder auf niedrigem Niveau

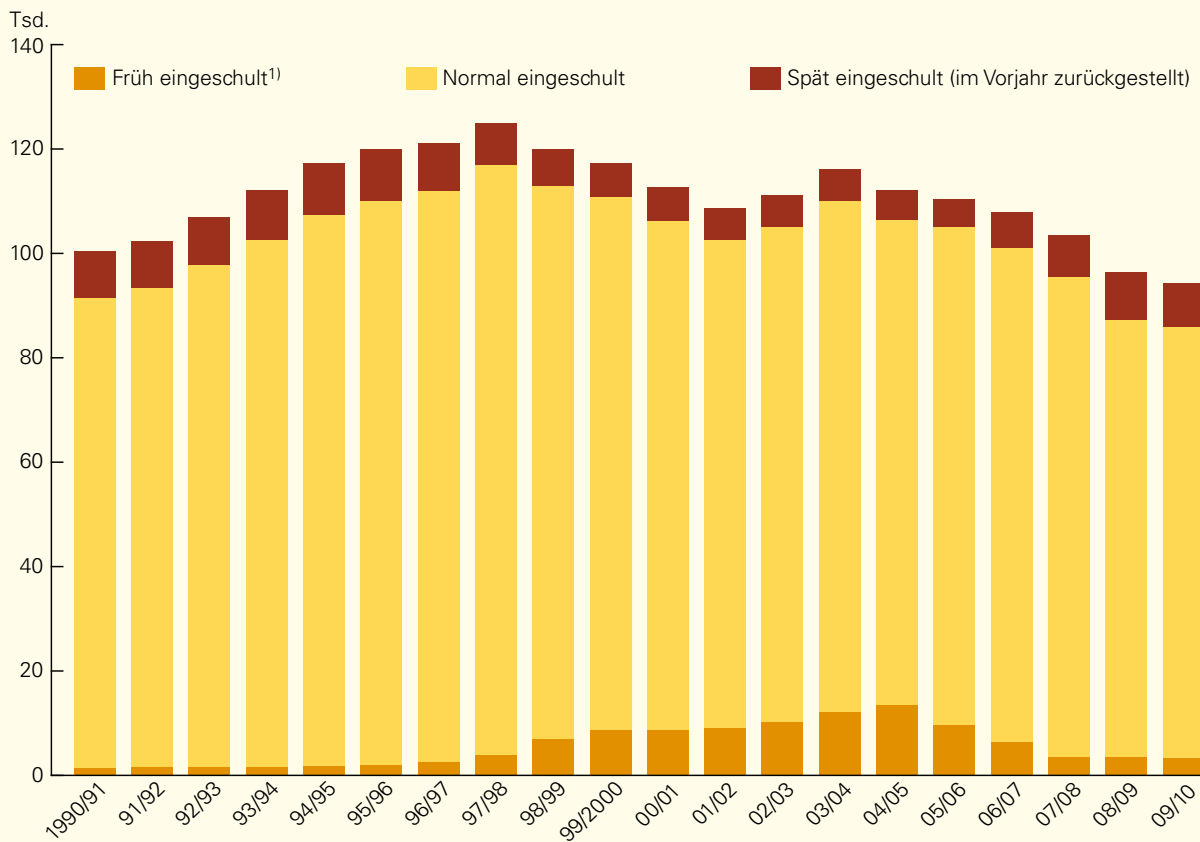
Im Herbst 2009 wurden an den öffentlichen und privaten Grundschulen insgesamt 94 391 Schulanfänger





## D 1.1 (G2)

### Schulanfänger an Grundschulen in Baden-Württemberg seit dem Schuljahr 1990/91 nach Art der Einschulung



1) In den Schuljahren 1998/99 bis 2004/05 wurden auch die sogenannten »Kann Kinder« (zwischen 01.07. und 30.09. des Einschulungsjahres sechs Jahre alt geworden) zu den früh Eingeschulten gezählt. 2005/06 wurden die Kinder, die nach dem 31.07.2005 sechs Jahre alt geworden sind und eingeschult wurden, zu den früh Eingeschulten gezählt, 2006/07 die Kinder, die nach dem 31.08.2006 sechs Jahre alt geworden sind und eingeschult wurden, ab 2007/08 die Kinder, die nach dem 30.09. des betreffenden Jahres sechs Jahre alt geworden sind und eingeschult wurden.

Datenquelle: Schulstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

321 11

eingeschult. Damit hat sich der Abwärtstrend weiter fortgesetzt. In den 90er-Jahren war die Zahl der Schulanfänger noch bis auf den Höchststand von fast 125 000 im Jahr 1997 gestiegen.

Während der Anteil der früh eingeschulten Kinder seit Mitte der 90er-Jahre von knapp 2 % auf 12 % im Jahr 2004 kontinuierlich zugenommen hatte, lag er 2009/10 nur noch bei rund 3 % (Grafik D 1.1 (G2)). Diese Trendwende ist eine Folge der Verlegung des Einschulungstichtags von Ende Juni auf Ende September gewesen. Andererseits war seit Beginn der 90er-Jahre der Anteil der spät eingeschulten Kinder, die im Vorjahr vom Schulbesuch zurückgestellt wurden, tendenziell rückläufig. Dieser Trend wurde im Jahr 2006 deutlich unterbrochen, der Anteil der spät Eingeschulten stieg auf gut 9 % im Schuljahr 2009/10.

### Zahl der Grundschüler sinkt auf den niedrigsten Stand der letzten 20 Jahre

Im Schuljahr 2009/10 besuchten 404 540 Schüler eine der 2557 öffentlichen und privaten Grundschulen des Landes. Damit sank die Zahl der Grundschüler auf den niedrigsten Stand der letzten 20 Jahre. Im Jahr 1998 wurden noch über 486 000 Schüler an dieser Schulart gezählt. Die Entwicklung der Schülerzahl an den Grundschulen wird fast ausschließlich von der Geburtenentwicklung bestimmt.

### Hoher Zusammenhang zwischen regionalem Bildungsniveau und Übergangsquoten

Zwischen dem regionalen Bildungsniveau und den Übergängen auf weiterführende Schulen bestehen

enge Zusammenhänge. Beim Anteil der Beschäftigten mit Hochschulabschluss an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stehen die Stadtkreise Stuttgart, Heidelberg und Freiburg im Breisgau sowie der Landkreis Böblingen an der Spitze; diese Kreise belegen auch bei den Übergängen auf Gymnasien vordere Plätze.

### Mehr Jungen als Mädchen auf der Hauptschule

Zu Beginn des Schuljahres 2009/10 gab es in Baden-Württemberg insgesamt 1 194 Hauptschulen, die von 156 171 Schülern besucht wurden. Damit hat sich der im Schuljahr 2002/03 beginnende Abwärtstrend bei der Zahl der Hauptschüler weiter fortgesetzt. Im Durchschnitt lag die Klassengröße an den Hauptschulen im Schuljahr 2009/10 bei stark 19 Schülern. Gut 55 % der Hauptschüler waren männlich.

### Anstieg der Schülerzahlen an Realschulen um gut 7 % seit 2000/01

Im Schuljahr 2009/10 wurden an den 483 öffentlichen und privaten Realschulen 246 779 Schüler unterrichtet. Seit 2000/01 ist ein Zuwachs um gut 7 % zu verzeichnen. Das anteilige Verhältnis von Jungen und Mädchen ist nahezu ausgeglichen.

### Anstieg der Schülerzahl an den Gymnasien in allen Stadt- und Landkreisen

In der vergangenen Dekade wuchs die Schülerzahl an den privaten Gymnasien um über 25 % auf 33 892 Schüler, an den öffentlichen Gymnasien um 17 % auf 311 040 Schüler. Der Anstieg betraf zwischen den Schuljahren 2000/01 und 2009/10 alle Stadt- und Landkreise. Die mit 26 % bis 28 % größten Zuwächse erfuhren die Landkreise Konstanz und Calw, der Ostalbkreis und der Stadtkreis Karlsruhe.

Mit einem Anteil von gut 52 % besuchten im Schuljahr 2009/10 mehr Mädchen als Jungen ein Gymnasium.

### Quote der Nichtversetzten geht zurück

Am Ende des Schuljahres 2008/09 lag die durchschnittliche Nichtversetzten-Quote an Hauptschulen bei 1,6 %, an Realschulen bei 3,2 % und an Gymnasien bei 2,1 %. Diese Ergebnisse setzen den zu beobachtenden rückläufigen Trend fort. Im Schuljahr 2000/01 war die Quote der Nichtversetzten an den Hauptschulen mit 3,2 % noch doppelt so hoch. An den Realschulen wur-

den damals 4,7 % der Schüler nicht versetzt und an den Gymnasien traf dies auf 3,7 % zu.

### Anstieg der Anzahl der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allgemeinen Schulen

Die Anzahl der behinderten und von Behinderung bedrohten Kinder und Jugendlichen, die an allgemeinen Schulen unterrichtet werden, stieg in den letzten 15 Jahren kontinuierlich an – im Schuljahr 2009/10 wurden rund 22 700 Schüler in der amtlichen Schulstatistik erfasst, was einem Anteil von knapp 30 % aller behinderten oder von einer Behinderung bedrohten Schüler an den allgemein bildenden Schulen insgesamt entspricht. Die Anzahl der Außenklassen erreichte 2009/10 mit 324 Klassen aus 113 Sonderschulen einen Höhepunkt.

Rund zwei von drei Schülern an Sonderschulen waren männlich und damit an sämtlichen Sonderschultypen deutlich stärker vertreten, als es ihrem Bevölkerungsanteil entspricht. Während an den Schulen für Sprachbehinderte der Jungenanteil 69 % und an den Schulen für Erziehungshilfe sogar 84 % umfasst, sind an den Schulen für Kranke und an den Schulen für Blinde die männlichen Schüler nur leicht überrepräsentiert.

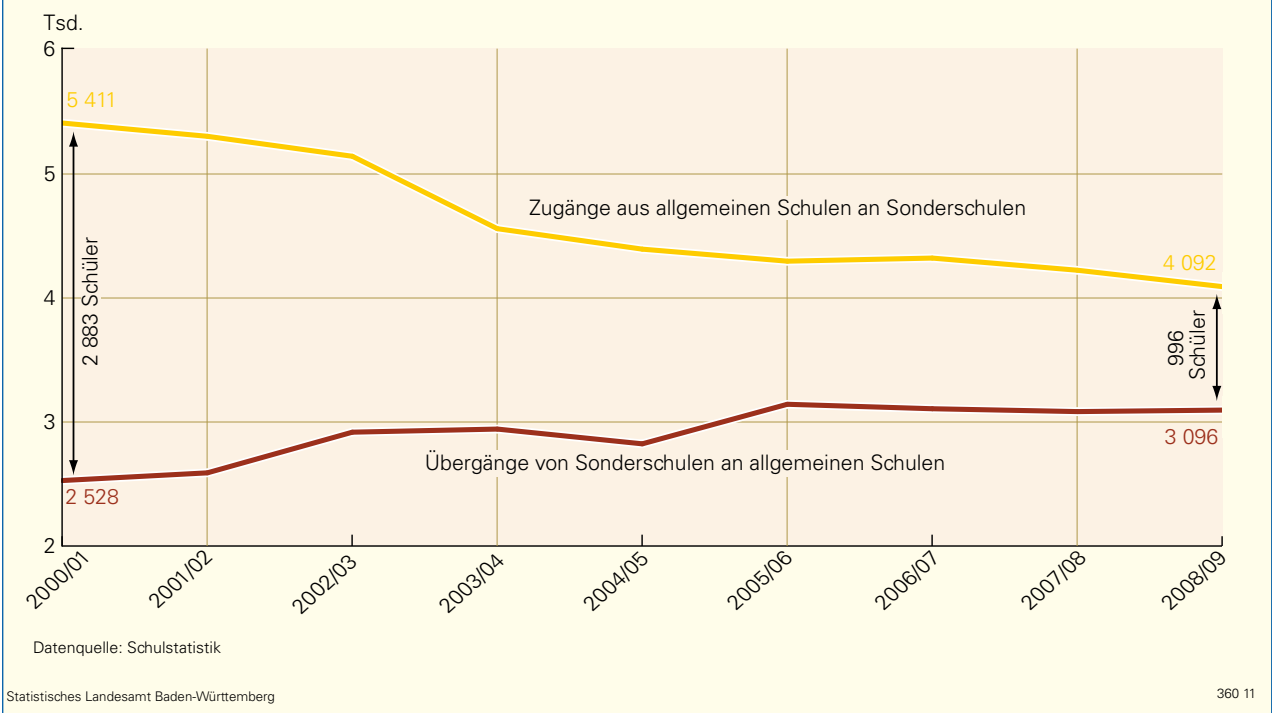
### Zunahme der Wechsel von Sonderschulen auf eine allgemeine Schule um über 20 %

Im Schuljahr 2008/09 haben zwischen Schuljahresbeginn und -ende insgesamt 3 096 Schüler einer Sonderschule auf eine allgemeine Schule gewechselt. Dies entspricht einem Anteil von 5,7 % an der Gesamtzahl der zum Stichtag im Oktober 2008 an Sonderschulen gemeldeten Schüler. Innerhalb der letzten zehn Jahre hat die Anzahl dieser Wechsel um über 20 % zugenommen. Insgesamt wechseln mehr Schüler von einer allgemeinen Schule an eine Sonderschule als umgekehrt, allerdings mit rückläufiger Tendenz (Grafik D 3.4 (G4)).

### Anteil der Ganztagschulen bei Sonderschulen und Gymnasien am höchsten

Die Anzahl der Ganztagschulen verdreifachte sich nahezu von insgesamt 392 Schulen im Schuljahr 2002/03 auf 1 159 im Schuljahr 2009/10. Im gleichen Zeitraum stieg die Anzahl der Schüler, welche ganztägig eine Schule besuchten, von 70 145 auf 279 781. Die Sonderschulen wiesen im Schuljahr 2009/10 mit 44 % den größten Anteil an Ganztagschulen auf, gefolgt von den Gymnasien mit 41 %. Die Grundschulen hatten mit 11 % den geringsten Anteil.

## D 3.4 (G4)

Wechsel zwischen Sonderschulen und allgemeinen Schulen  
in Baden-Württemberg seit 2000/01Überproportionaler Anteil von Ausländern  
und Aussiedlern an Hauptschulen

Der Anteil der ausländischen Schüler und Aussiedler an den Grundschulen entsprach im Schuljahr 2009/10 mit rund 12 % in etwa dem Anteil an den allgemein bildenden Schulen insgesamt. Während an Hauptschulen fast 30 % aller Schüler Ausländer oder Aussiedler waren, betrug der Anteil an Realschulen nur knapp 10 % und an den Gymnasien lediglich gut 5 %.

Nur rund 12 % der türkischen und italienischen Schüler besuchten ein Gymnasium, von den Schülern mit griechischer oder kroatischer Staatsangehörigkeit waren es 25 % bzw. 29 %.

Stadtkreise weniger vom künftigen Rückgang  
der Schülerzahlen betroffen als Kreise  
im ländlichen Raum

Im Jahr 2030 dürfte die Schülerzahl an allgemein bildenden Schulen um rund ein Viertel unter dem Niveau des Schuljahres 2008/09 liegen. Aus heutiger Sicht werden die Schülerzahlen an weiterführenden Schulen in den Stadtkreisen weniger stark rückläufig sein als in den Landkreisen. Vor allem die Kreise mit heute noch relativ junger Bevölkerung, in denen

künftig überdurchschnittlich viele Kinder und Jugendliche aus dem Schulalter herauswachsen, werden vom Rückgang betroffen sein. Kreise mit derzeit relativ günstiger Altersstruktur und dünn besiedelte Kreise stehen damit vor besonders großen Herausforderungen hinsichtlich der Anpassung ihrer Infrastruktur.

## E Berufliche Bildung

## Höchste Schülerzahl seit 25 Jahren an beruflichen Schulen

Im Schuljahr 2009/10 wurden an den 770 beruflichen Schulen in den Geschäftsbereichen des Kultusministeriums, des Sozialministeriums und des Ministeriums Ländlicher Raum insgesamt 436 956 Schüler unterrichtet. Das ist die höchste Schülerzahl seit fast 25 Jahren. Etwa die Hälfte dieser Schüler wird an einer Berufsschule unterrichtet – dieser Anteil hat in den vergangenen 20 Jahren kontinuierlich abgenommen. An den Bildungsgängen der Berufskollegs, deren Mehrzahl eine Berufsausbildung in Berufen außerhalb des dualen Systems vermittelt und wo in der Regel zusätzlich die Fachhochschulreife erworben werden kann, ist die

Schülerzahl innerhalb der letzten zehn Jahre von 39 000 auf rund 61 160 im Schuljahr 2009/10 angestiegen.

Die Beruflichen Gymnasien verzeichneten im selben Zeitraum einen Anstieg der Schülerzahlen um rund 40 % auf über 51 700 Schüler. Ebenfalls einen deutlichen Zuwachs erfuhren die Berufsoberschulen, Fachschulen und Berufsfachschulen.

### Höhere schulische Qualifikation wird für die duale Ausbildung immer wichtiger

Für Bewerber um einen Ausbildungsplatz wird eine höhere schulische Qualifikation immer wichtiger. Von den 66 277 Jugendlichen, die im Schuljahr 2009/10 eine Ausbildung an einer Berufsschule begonnen hatten, konnte nahezu jeder Siebte eine Hochschulzugangsberechtigung vorweisen. Im Schuljahr 1995/96 hingegen besaß rund jeder neunte Schüler eine Hochschulzugangsberechtigung.

Der Anteil der Ausbildungsbeginner mit Hauptschulabschluss ist zurückgegangen. Verfügten im Schuljahr 1995/96 noch gut zwei Fünftel der neu eingetretenen Berufsschüler über einen Hauptschulabschluss, war es im Schuljahr 2009/10 nur noch gut ein Drittel (Grafik E 2.1 (G3)).

### Höchststand der Teilnehmerzahlen an den gewerblichen dualen Berufskollegs

Zum Schuljahr 2009/10 wurden an den 24 gewerblichen dualen Berufskollegs 2 442 Jugendliche unterrichtet. Das sind so viele wie nie zuvor. Die Absolventen können bis zu drei Abschlüsse gleichzeitig erwerben: zusätzlich zum Abschluss der Ausbildung eine dem Assistenten vergleichbare Qualifikation sowie, durch die Teilnahme am Zusatzunterricht, die Fachhochschulreife. Mehr als die Hälfte der 780 Absolventen nutzte 2009 letztere Möglichkeit.

### Industrie und Handel stellen die meisten Ausbildungsplätze

Mit 126 883 Auszubildenden im Jahr 2009 umfasste der Ausbildungsbereich Industrie und Handel knapp 60 % aller Ausbildungsverträge. Den größten Anteil darunter bildete die Berufsgruppe Metalltechnik mit 33 554 Auszubildenden. Nur 2 654 – rund 8 % – davon waren weiblich. In der Berufsgruppe Handel hingegen, dem mit 24 315 Verträgen zweitgrößten Teilsegment, bildeten die weiblichen Auszubildenden die Mehrzahl. Auf den gesamten Ausbildungsbereich bezogen lag der Anteil der männlichen Auszubildenden bei 61 %.

### Strukturwandel der Arbeitswelt bildet sich in der Ausbildung ab

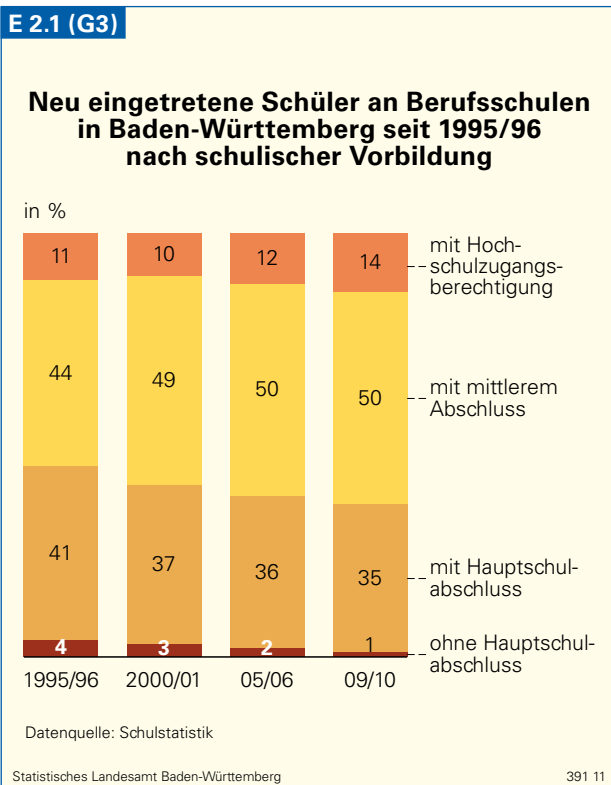
Der Anteil der Auszubildenden im Zuständigkeitsbereich der Industrie- und Handelskammern, der 1995 noch bei 50 % lag, ist bis 2009 um 10 Prozentpunkte angewachsen. Die in den Handwerkskammern organisierten Betriebe, bei denen Mitte der 90er-Jahre noch rund jeder dritte Ausbildungsplatz angesiedelt war, bieten nunmehr nur noch gut ein Viertel der Ausbildungsplätze an.

### Wirtschafts- und Finanzkrise schlägt 2009 auf den Ausbildungsmarkt

Nach einem andauernden Rückgang der jeweils neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge bis Mitte der 90er-Jahre setzte ein ansteigender Trend ein. Im Jahr 2008 wurden 81 809 Ausbildungsverträge neu abgeschlossen, 2009 war dagegen ein starker Rückgang um fast 7 % auf nunmehr 76 249 Neuverträge zu verzeichnen. 2010 setzte sich der Rückgang in abgeschwächter Form fort.

### Regionale Unterschiede bei Angebot von und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen

Das Bundesinstitut für Berufsbildung ermittelte für 2009 ein Angebot von 79 113 Ausbildungsplätzen in

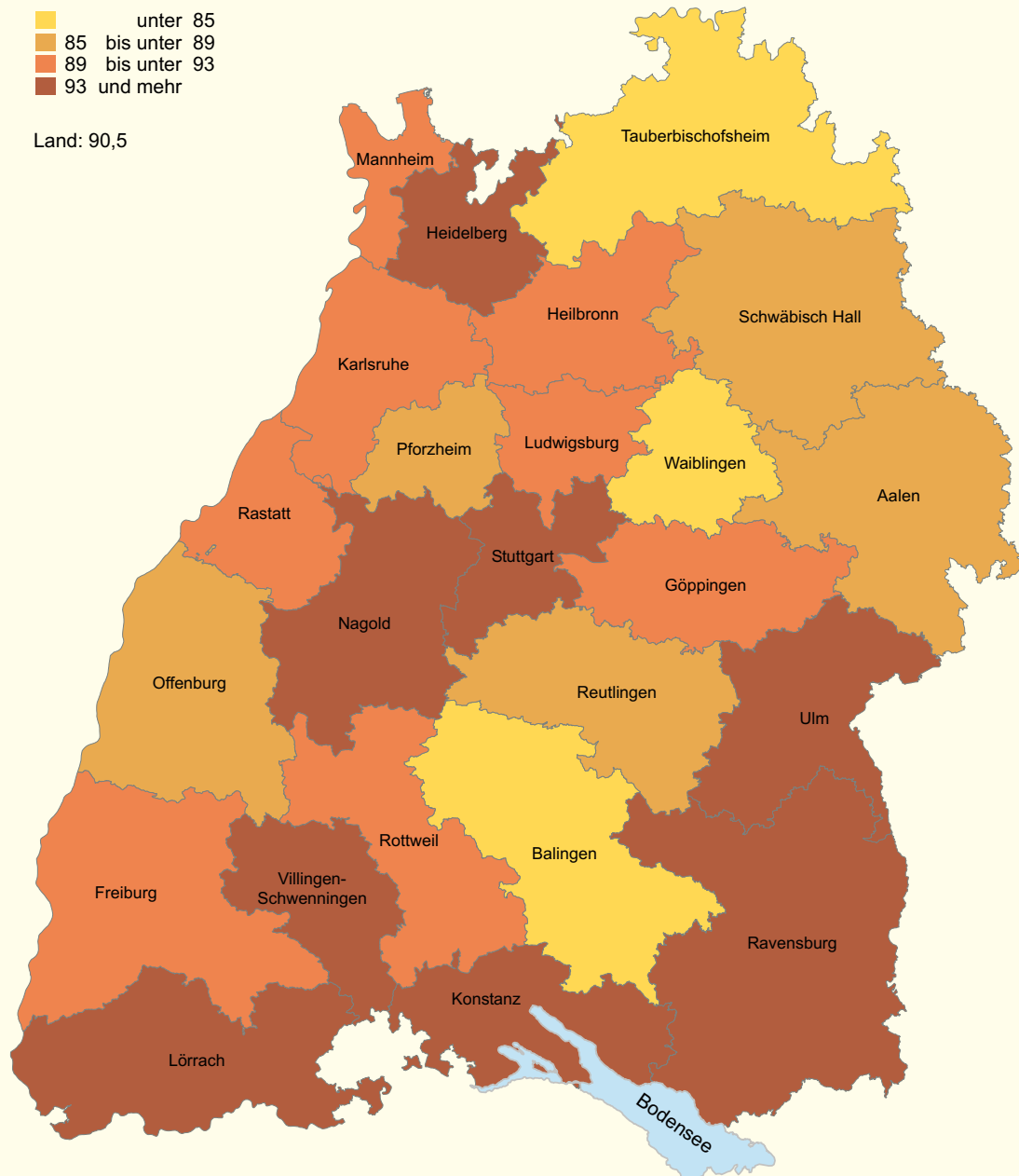


E 2.2 (G11)

**Angebots-Nachfrage-Relation\*) in den Arbeitsagenturbezirken Baden-Württembergs 2010 (erweiterte ANR)**

- unter 85
- 85 bis unter 89
- 89 bis unter 93
- 93 und mehr

Land: 90,5



\*) Die Statistik erfasst nur die bei den Agenturen für Arbeit gemeldeten Berufsausbildungsstellen und Ausbildungsstellenbewerber. Es ist jedoch möglich, dass sich anderweitig versorgte Bewerber nicht aus der Statistik der Agenturen für Arbeit abmelden, durch Firmen angebotene Ausbildungsplätze für das laufende Jahr zum Teil nicht mehr besetzt und dennoch in der Statistik geführt werden oder ein Teil der Ausbildungsstellen ohne Beteiligung der Agenturen für Arbeit vermittelt werden.

Datenquellen: Bundesagentur für Arbeit, Ergebnisse der Ausbildungsmarktstatistik; Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Erhebung zum 30. September 2010.

Baden-Württemberg, darunter 2665 außerbetriebliche Plätze. Dem stand eine Nachfrage von 88 214 Ausbildungsplatzsuchenden gegenüber. Für Baden-Württemberg ergibt sich nach dieser Modellrechnung im Ausbildungsjahr 2010/11 ein Angebot von 90,5 Ausbildungsplätzen pro 100 Nachfragenden. Bei der regionalisierten Betrachtung ergeben sich für die einzelnen Arbeitsagenturbezirke sehr unterschiedliche Relationen (Grafik E 2.2 (G11)).

### Kontinuierlicher Anstieg der Schülerzahl an Sonderberufsschulen

Rund 8 100 Jugendliche besuchten im Schuljahr 2009/10 eine der 91 Sonderberufsschulen im Land. Zehn Jahre zuvor wurden lediglich gut 6 100 Schüler gezählt. Nahezu zwei Drittel der Schüler besuchten eine Sonderberufsschule in freier Trägerschaft. Gut ein Drittel der Schülerschaft an Sonderberufsschulen waren junge Frauen, an den allgemeinen Berufsschulen war der Frauenanteil mit rund 40 % etwas höher.

### Ausländeranteil an beruflichen Gymnasien höher als an allgemein bildenden Gymnasien

Den höchsten Ausländeranteil unter den beruflichen Schulen wies im Schuljahr 2009/10 mit 37 % das Berufsvorbereitungsjahr auf (Grafik E 4 (G1)). An den Berufsfachschulen des Landes hatte nahezu jeder fünfte

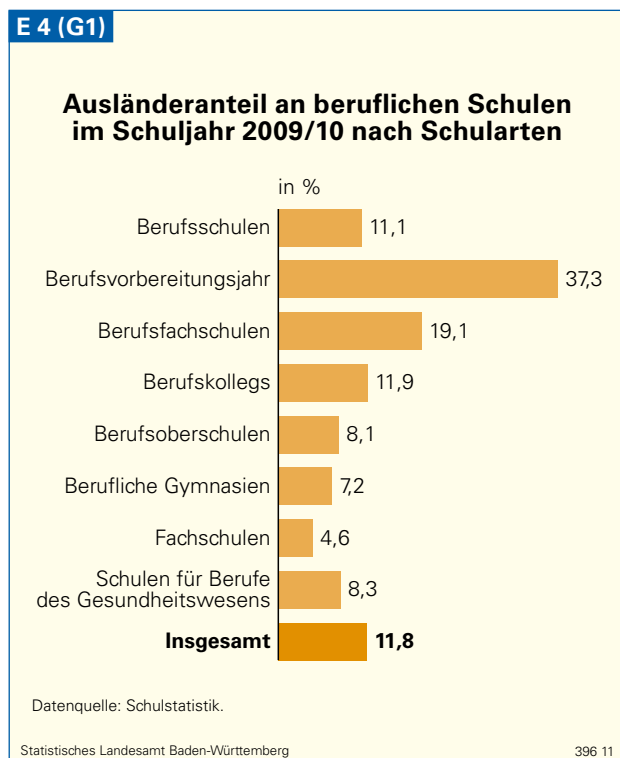
Schüler eine ausländische Staatsangehörigkeit. Auch an beruflichen Gymnasien waren Ausländer mit einem Anteil von 7,2 % nur relativ gering vertreten. Gegenüber dem allgemein bildenden Gymnasium mit 4,5 % ausländischen Schülern war ihr Anteil aber deutlich höher.

### Rückgang der Schülerzahl an beruflichen Schulen bis 2030 um knapp ein Drittel

Aufgrund der demografischen Entwicklung ist damit zu rechnen, dass der Anstieg der Schülerzahlen an beruflichen Schulen im Schuljahr 2009/10 seinen Höhepunkt erreicht hat. In den kommenden Jahren dürften auch hier insgesamt sinkende Schülerzahlen auftreten. Im Schuljahr 2012/13 könnten sie unter 400 000 und bis 2030 auf knapp unter 300 000 absinken. Gegenüber 2008/09 wäre dies ein Rückgang um 31 %.

### Ausbau der beruflichen Gymnasien führt zu steigender Schülerzahl

Die Ausweitung des Angebots an beruflichen Gymnasien – insbesondere durch den Ausbau der sozialwissenschaftlichen Gymnasien – wirkt sich nachhaltig auf die Entwicklung der Schülerzahlen aus. Seit dem Schuljahr 2006/07 stieg die Schülerzahl der Eingangsstufe um rund 2 700 von 16 572 auf 19 265 im Schuljahr 2009/10 an. Insgesamt wurden in diesem Schuljahr 51 742 Schüler an den beruflichen Gymnasien im Land unterrichtet. Im Schuljahr 2015/16 könnte mit fast 57 000 Schülern der Höchststand erreicht werden. Bis 2030 könnte die Schülerzahl dann annahmegemäß wieder auf knapp 44 000 absinken.



## F Abschlüsse

### Mittlerer Abschluss seit knapp drei Jahrzehnten der am häufigsten erworbene

Seit 1981 ist der mittlere Abschluss die häufigste Abschlussart, die an den Schulen des Landes erworben wird, zuvor war dies der Hauptschulabschluss. 2009 erwarben ihn 50 638 Schüler an allgemein bildenden und 14 792 an beruflichen Schulen.

### Mehr als 50 % eines Altersjahrgangs erwerben eine Hochschulzugangsberechtigung

Die Abiturientenquote ist in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen. Erwarben im Jahr 1995 noch

28 % eines Altersjahrgangs die Hochschulreife, waren es im Jahr 2000 bereits über 30 %. Bis 2006 war ein weiterer Zuwachs auf knapp 34 % zu verzeichnen. Im Jahr 2009 besaßen über 36 % eines Altersjahrgangs das Abitur (Grafik F 1 (G5)). Rechnet man noch die stark 14 % dazu, die die Fachhochschulreife erreicht hatten, erlangten über 50 % eines Altersjahrgangs eine Hochschulzugangsberechtigung.

### Abgangsquote ohne Hauptschulabschluss rückläufig

6 789 Abgänger verließen 2009 die Schulen ohne Hauptschulabschluss – 1 143 weniger als drei Jahre zuvor. Damit sank auch ihr Anteil an den Absolventen allgemein bildender Schulen von 6,3 % auf 5,4 %, dem niedrigsten Wert seit 20 Jahren. Über die Hälfte von ihnen besuchte eine Förderschule oder eine Schule für Geistigbehinderte, an denen der Erwerb des Hauptschulabschlusses nicht das Ziel des entsprechenden Bildungsgangs ist. Weitere rund 800 Abgänger ohne Hauptschulabschluss stammen aus anderen Sonderschultypen, an denen ebenfalls der Bildungsgang Förderschule angeboten wird.

### Ausländische Jugendliche erwerben zunehmend einen mittleren Abschluss oder eine Hochschulzugangsberechtigung

Gegenüber 2006 stieg der Anteil der mittleren Abschlüsse unter den ausländischen Schulabsolventen im Jahr 2009 um fast 5 Prozentpunkte an. Der Anteil der Fachhochschulreife erhöhte sich um fast 2 Prozentpunkte und

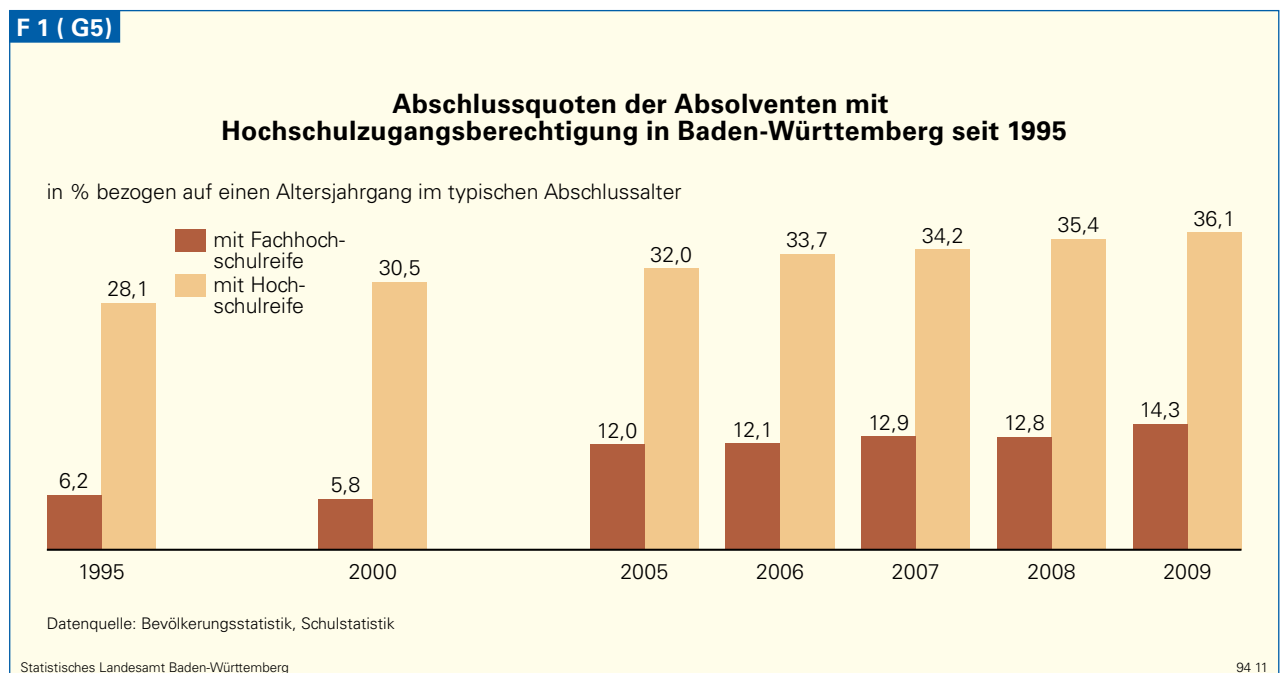
der Anteil an Absolventen mit Hochschulreife um 1 Prozentpunkt. Dagegen verringerte sich der Anteil der ausländischen Abgänger ohne Hauptschulabschluss um über 2 Prozentpunkte. Auch der Anteil der Absolventen mit Hauptschulabschluss nahm um über 5 Punkte ab.

Bezogen auf einen Altersjahrgang im typischen Abschlussalter ging der Anteil der ausländischen Abgänger ohne Hauptschulabschluss um 2 Prozentpunkte zurück, derjenige mit mittlerem Abschluss stieg um rund 10 Prozentpunkte auf 46 % an, der Anteil bei der Fachhochschulreife erhöhte sich von stark 5 % auf knapp 9 % und der Anteil mit Hochschulreife um über 2 Prozentpunkte auf knapp 10 %. Somit hat sich der Anteil der ausländischen Jugendlichen mit Hochschulzugangsberechtigung von rund 13 % im Jahr 2006 auf 19 % im Jahr 2009 deutlich erhöht.

Allerdings waren rund 29 % aller Abgänger ohne Hauptschulabschluss im Jahr 2009 Ausländer. An den Hauptschulabschlüssen hatte diese Gruppe einen Anteil von über 24 % und an den mittleren Abschlüssen von über 10 %. Bei den Abschlüssen der Fachhochschulreife und Hochschulreife waren sie lediglich mit fast 8 % bzw. stark 3 % vertreten.

### Deutlicher Anstieg der Zahl der Studienberechtigten bis 2016

Die über 47 100 Abiturienten im Jahr 2009 markierten einen neuen Höchststand. 70 % von diesen hatten die Hochschulreife an einer allgemein bildenden Schule erworben, 30 % an einer beruflichen. Darüber hinaus erreichten rund 18 700 Absolventen die Fachhoch-



schulreife – fast alle an einer beruflichen Schule. Damit hatte fast die Hälfte der Absolventen ihre Hochschulzugangsberechtigung an einer beruflichen Schule erworben. Die insgesamt 65 800 Absolventen mit Hochschulzugangsberechtigung ergaben erstmals eine Studienberechtigtenquote von rund 50 %.

Bis 2016 wird die Zahl der Studienberechtigten weiter auf voraussichtlich rund 70 000 ansteigen und auch danach mit leichten Schwankungen auf hohem Niveau bleiben und weitere zehn Jahre lang noch bei über 60 000 liegen. Danach könnte sie bis 2030 auf 54 000 absinken. Die Studienberechtigtenquote würde nach den Annahmen dieser Vorausschätzung bis auf rund 56 % ansteigen.

## G Weiterbildung

### Die Bedeutung der Weiterbildung wird zunehmen

Aufgrund der demografischen Entwicklung ist in den nächsten Jahren in verschiedenen Branchen mit einem Rückgang an jüngeren qualifizierten Fachkräften zu rechnen. Parallel hierzu wird eine steigende Erwerbsquote von Menschen im Alter über 50 Jahren erwartet. Die damit verbundenen Herausforderungen – die Anpassung vorhandener Qualifikationen an die fortschreitende technologische Entwicklung und der Ausbau beruflicher Kompetenzen – machen die zunehmende Bedeutung der beruflichen Weiterbildung für die Zukunft deutlich.

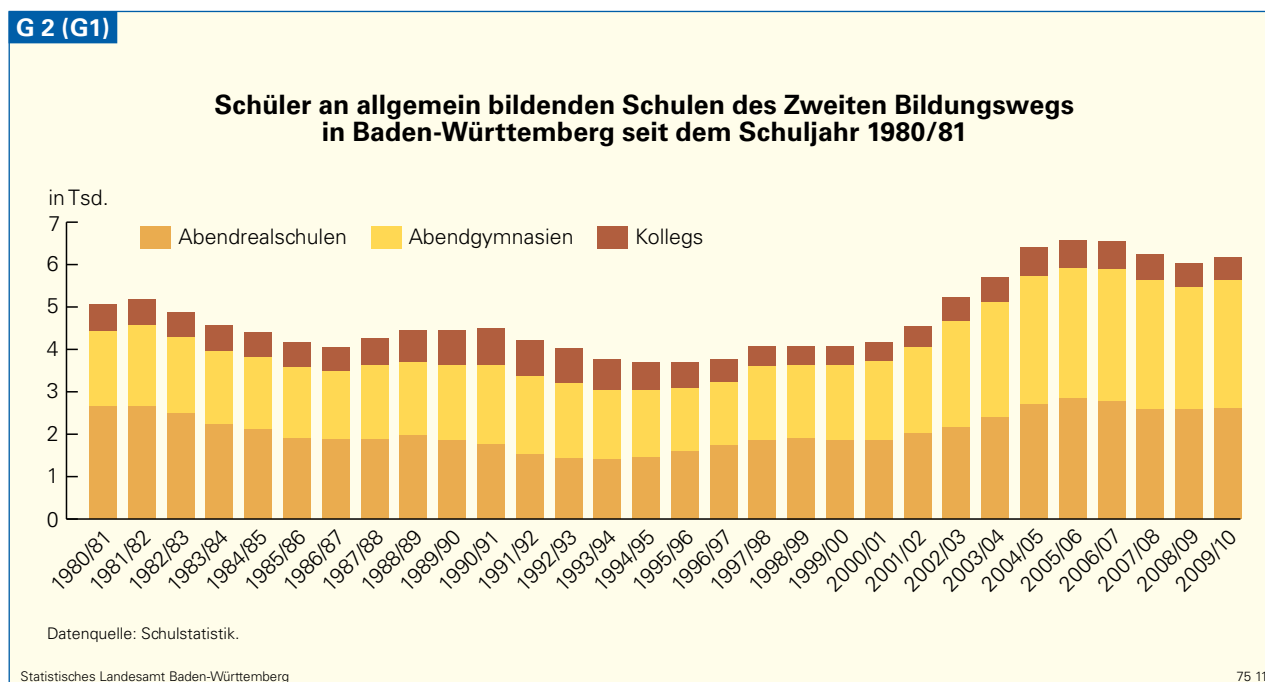
### Landesweit flächendeckendes Angebot von Einrichtungen des Zweiten Bildungswegs

Im Schuljahr 2009/10 besuchten fast 15 900 Erwachsene eine Einrichtung des Zweiten Bildungswegs: Knapp 6 200 eine Abendrealschule, ein Abendgymnasium oder ein Kolleg der allgemein bildenden Schulen und knapp 9 700 eine berufliche Schule des Zweiten Bildungswegs. Das waren rund 6 % mehr als im Vorjahr. Den mit Abstand größten Anteil an den Teilnehmern hatten dabei die Berufskollegs zum Erwerb der Fachhochschulreife mit knapp 46 % (Grafiken G 2 (G1 und G2)).

Verglichen mit dem Schuljahr 1980/81 sind die Teilnehmerzahlen an den Abendrealschulen im Schuljahr 2009/10 auf fast gleichem Niveau geblieben. An den Kollegs gab es in diesem Zeitraum 15 % weniger Teilnehmer. Dagegen konnten die Abendgymnasien eine Wachstumsrate von 69 % verzeichnen. Dort war 2009/10 der Ausländeranteil mit 22 % auch wesentlich höher als an den allgemein bildenden oder beruflichen Gymnasien.

### Berufskollegs zum Erwerb der Fachhochschulreife besonders attraktiv

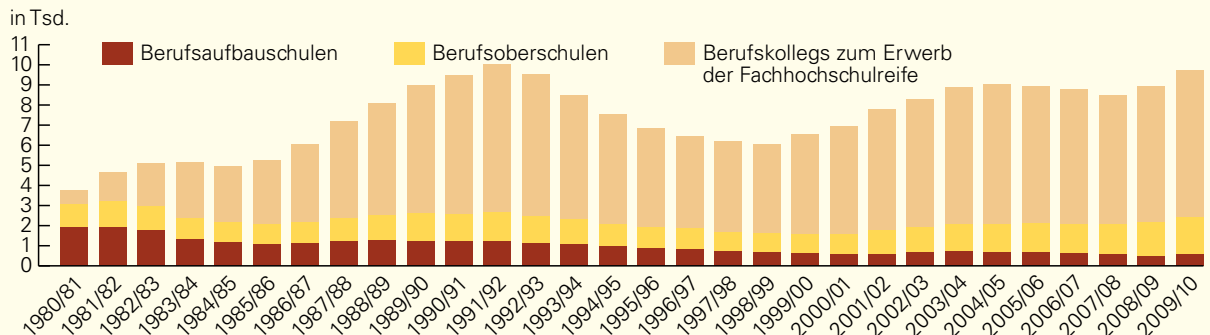
Die Berufskollegs zum Erwerb der Fachhochschulreife sind mit 7 264 Teilnehmern derzeit der mit Abstand größte Teilbereich des Zweiten Bildungswegs. Seit dem Schuljahr 1986/87 kann dieser Weg zur Fachhochschulreife auch im Rahmen eines zwei Jahre dauernden Teilzeitunterrichts erworben werden. Rund jeder achte





**G 2 (G2)**

**Schüler an beruflichen Schulen des Zweiten Bildungswegs in Baden-Württemberg seit dem Schuljahr 1980/81**



Datenquelle: Schulstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

74 11

Schüler des Berufskollegs nahm im Schuljahr 2009/10 die Doppelbelastung von Berufstätigkeit und Schule auf sich.

**Beteiligung an beruflicher Weiterbildung wieder zunehmend**

Im Jahr 2007 hatten 28 % der 19- bis 64-Jährigen an einer Maßnahme der beruflichen Weiterbildung teilgenommen. Damit wurde – nach einem Rückgang der Beteiligungsquote auf 25 % im Jahr 2003 – fast wieder der Wert von 2000 erreicht (Grafik G 3.1 (G1)). Die häufigsten Maßnahmenarten waren im Jahr 2007 Schulungen zur Qualifikationsanpassung, Einarbeitung und sonstige Kurse. Weiterbildungsmaßnahmen in Bezug auf beruflichen Aufstieg und Umschulung spielten eine geringere Rolle.

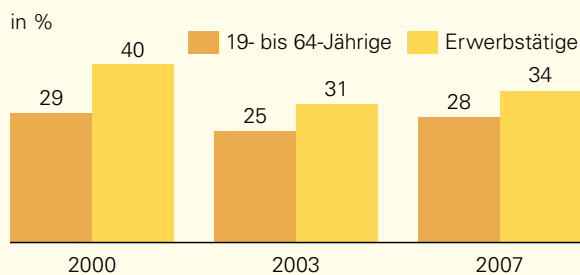
**Personen mit niedrigerem Bildungsniveau beteiligen sich seltener an beruflicher Weiterbildung**

Die über 49-Jährigen sind mit einer Beteiligungsquote von 21 % stark unterrepräsentiert. Die Unterschiede zwischen den 19- bis 34-Jährigen und den 35- bis 49-Jährigen sind hingegen gering.

Die Weiterbildungsbeteiligung steigt mit dem vorliegenden schulischen Bildungsniveau. Die Gruppe mit niedriger schulischer Qualifikation – ohne Abschluss oder mit Hauptschulabschluss – nimmt mit 23 % im Vergleich zur Gruppe mit Hochschulzugangsberechtigung, die eine Quote von 36 % erreicht, zu rund einem Drittel weniger an Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung teil.

**G 3.1 (G1)**

**Beteiligungsquote an beruflicher Weiterbildung in Baden-Württemberg seit 2000**



Datenquelle: BSW-AES 2007, Länderzusatzstudie »Weiterbildung in Baden-Württemberg 2007«

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

44 11

**Knapp die Hälfte aller Betriebe in Baden-Württemberg fördert aktiv die Weiterbildung**

49 % der Betriebe förderten 2008 die Weiterbildung ihrer Beschäftigten durch Übernahme der Kosten bzw. Freistellung von der Arbeitszeit. Nach einer rückläufigen Entwicklung dieser Quote wurde 2008 wieder der Höchststand aus dem Jahr 2003 erreicht. Dies machte sich auch in einem Anstieg der Weiterbildungsquote der Beschäftigten insgesamt bemerkbar.

**3 500 Meisterprüfungen an Handwerkskammern erfolgreich abgeschlossen**

Im Jahr 2009 wurden bei den baden-württembergischen Handwerkskammern rund 3 500 Meisterprüfungen erfolgreich abgeschlossen.

fungsverfahren erfolgreich abgeschlossen – unter den Absolventen waren 860 Frauen. Die größte Gruppe umfasst den Bereich der Elektro- und Metallhandwerke.

Die zwölf Industrie- und Handelskammern in Baden-Württemberg bieten in Kooperation mit unterschiedlichen Bildungsträgern eine Vielzahl von Fortbildungen an. Im Jahr 2009 wurden im Bereich der Aufstiegsfortbildung in landesweit 680 Lehrgängen 16 140 Teilnehmer auf eine höherwertige berufliche Tätigkeit vorbereitet.

### Starker Anstieg der Fachschülerzahl wohl durch Wirtschaftskrise beeinflusst

Im Schuljahr 2009/10 nahmen 20 367 Fortbildungswillige am Unterricht der Fachschulen teil. Gegenüber dem vorangegangenen Schuljahr war dies ein Anstieg um knapp 8 %. Diese deutliche Zunahme wurde wahrscheinlich von der vergangenen Wirtschaftskrise mit beeinflusst. 2009/10 nutzten 9 428 Personen das Angebot an Teilzeit-Fachschulen, 11 007 das der Vollzeit-Fachschulen.

### Aufbaustudiengänge zunehmend nachgefragt

Die Anzahl der Studierenden in weiterbildenden Studiengängen ist seit dem Wintersemester 2004/05 von rund 6 800 auf 8 228 im Wintersemester 2009/10 angewachsen. Darunter befanden sich über 1 300 Studierende in einem Ergänzungs-, Erweiterungs-, Zusatz- oder Kontaktstudiengang.

### Teilnahme an Formen der allgemeinen Weiterbildung oft beruflich motiviert

Allgemeine Weiterbildung wird nicht nur in Form organisierter und institutionalisierter Kurse nachgefragt, sondern auch informell, in selbstgesteuerten Lernformen praktiziert. Über ein Drittel derjenigen, die informelles Selbstlernen auch außerhalb der Arbeitszeit praktizieren, eignete sich dieses Wissen aus beruflichen Gründen an.

### Teilnehmerzahlen an VHS-Veranstaltungen seit 2005 wieder mit ansteigendem Trend

Im Jahr 2009 nutzten fast 2,14 Mill. Teilnehmer die Angebote der 175 Volkshochschulen mit ihren insgesamt 735 Standorten. Bezogen auf die Bevölkerung Baden-Württembergs bedeutet dies, dass je 1 000

Einwohner 199 Besuche von VHS-Veranstaltungen stattgefunden haben.

Mit einem Anteil von einem Viertel wurde bei den Sprachkursen Deutsch als Fremdsprache – nach Englisch – am zweithäufigsten gewählt. Über 83 000 Personen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, erhielten hier Unterricht – gut 8 000 mehr als im Vorjahr. Im Jahr 2000 nahmen erst rund 33 000 Personen dieses Angebot in Anspruch.

### Breit gefächertes Angebot der kirchlichen Erwachsenenbildung

Im Jahr 2009 wurden insgesamt 2,8 Mill. Besuche bei den fast 111 000 Veranstaltungen gezählt, die von den 70 Bildungswerken, Familienbildungsstätten oder regionalen Bildungszentren der kirchlichen Erwachsenenbildung organisiert wurden. Den größten Anteil hatten Einzelveranstaltungen und Vorträge, an denen fast 2 Mill. Teilnehmer gezählt wurden.

## H Lehrpersonal

### Das Durchschnittsalter der Lehrkräfte sinkt wieder

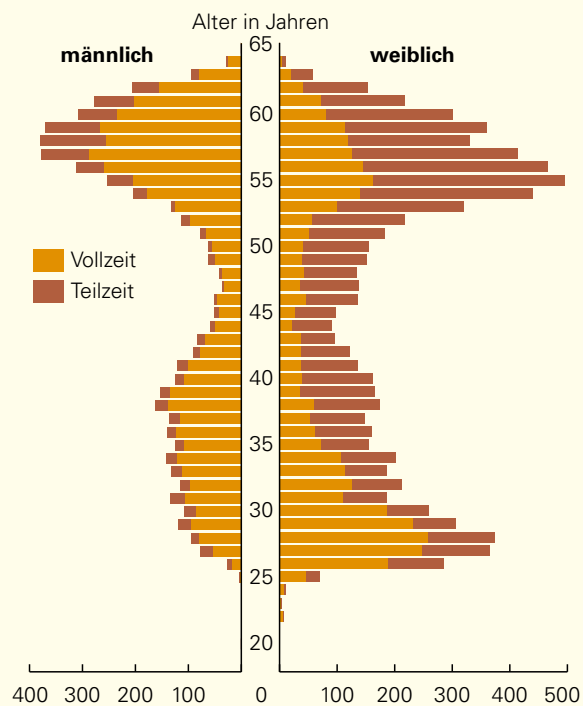
Die große Zahl an Lehrkräften, die in den 70er-Jahren in den Schuldienst eintraten, ergab einen entsprechend höheren Altersdurchschnitt (Grafik H 1 (G2)). Die zunehmende Zahl von Pensionierungen dieser Lehrkräfte hat in Verbindung mit der Neueinstellung junger Lehrkräfte dazu geführt, dass das Durchschnittsalter der Lehrerschaft geringfügig gesunken ist. Der Altersschnitt der Vollbeschäftigten variiert zwischen 45,0 Jahren an den Realschulen und 46,9 Jahren an den Sonderschulen.

### Anteil weiblicher Lehrkräfte an öffentlichen Grund- und Hauptschulen am höchsten, an Gymnasien am niedrigsten

Der Trend einer zunehmenden Feminisierung des Lehrpersonals hält weiter an. Im Schuljahr 2009/10 waren erstmals mehr als zwei Drittel der Lehrkräfte allgemein bildender Schulen weiblich. Zum ersten Mal waren 2009/10 Frauen auch unter den vollzeitbeschäftigten Lehrkräften mit einem Anteil von 51 % in der Überzahl. Die öffentlichen Grund- und Hauptschulen hatten mit 75 % den höchsten Anteil weiblicher Lehrkräfte. Der Anteil der Lehrerinnen an den öffentlichen

## H 1 (G2)

### Altersstruktur der voll- und teilzeitbeschäftigten Lehrkräfte an öffentlichen Realschulen in Baden-Württemberg im Schuljahr 2009/10



Datenquelle: Schulstatistik

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

209 11

Gymnasien im Land nahm bis 2009/10 weiter auf gut 54 % zu.

### Gut ein Drittel der Lehrkräfte an öffentlichen allgemein bildenden Schulen wird in den kommenden zehn Jahren pensioniert

Gut 36 % der voll- und teilzeitbeschäftigten Lehrkräfte tritt in den kommenden zehn Jahren in den Ruhestand. Im Schuljahr 2009/10 waren 33 % des hauptberuflichen Lehrpersonals der Sonderschulen 55 Jahre alt oder älter. An Gymnasien lag dieser Anteil bei gut 34 %, an Realschulen, Grund- und Hauptschulen bei rund 38 %.

### Anteil weiblicher Lehrkräfte an öffentlichen beruflichen Schulen steigt auf 42 % an

Der Lehrerinnenanteil steigt auch an den beruflichen Schulen stetig an. Seit dem Schuljahr 2000/01 erhöhte er sich um 6 Prozentpunkte auf 42 %. Dies ist alleine auf den zunehmenden Frauenanteil unter den Vollzeit-

Lehrkräften zurückzuführen: 2000/01 lag er noch unter 18 %, 2009/10 war dagegen bereits fast ein Viertel weiblich.

### Über 30 % der Lehrkräfte der öffentlichen beruflichen Schulen treten in den kommenden zehn Jahren in den Ruhestand

Die Altersgliederung der Lehrkräfte der beruflichen Schulen ist gleichmäßiger als die der allgemein bildenden Schulen. Allerdings ist auch hier ein großer Teil der Lehrerschaft in einem Alter, in dem die Pensionierung näherrückt. Die fünf mit über 700 Lehrkräften am stärksten besetzten Jahrgänge gehörten im Schuljahr 2009/10 alle zur Gruppe der 55-Jährigen und älteren Lehrkräfte.

### Zahl der Lehramtsstudierenden überproportional zur Schülerzahl gestiegen

In den letzten 20 Jahren ist die Zahl der Lehramtsstudierenden um 71 % gestiegen, während die Schülerzahl nur um 17 % zugenommen hat. Ab dem Schuljahr 2001/02 setzte ein leicht schwankender, insgesamt jedoch stetiger Anstieg der Lehramtsstudierendenzahl ein, der 32 850 im Schuljahr 2009/10 erreichte. Diesem Anstieg standen stagnierende und zuletzt leicht rückläufige Schülerzahlen gegenüber.

### Zahl der Lehramtsanwärter in den Seminaren auf hohem Niveau

Die Gesamtzahl der Teilnehmer am Vorbereitungsdienst hat sich von 1985 bis 2009 auf nunmehr 11 697 Referendare in etwa verdoppelt. Die höchste Zahl erreichten die Lehramtsanwärter für Grund-, Haupt- und Werkrealschulen mit 3 745 Seminarteilnehmern. Auch die Gymnasialreferendare erzielten 2009 mit 3 520 Teilnehmern einen Höchststand. Bei den Realschulanwärtern und an den beruflichen Seminaren ist die Zahl der angehenden Lehrer seit 2007 rückläufig.

### Zahl der Fortbildungsveranstaltungen angestiegen

Im Jahr 2006 wurden 1 084 Fortbildungskurse an der Landesakademie durchgeführt. 2009 stieg die Zahl auf 1 390 Angebote, was einer Zunahme von gut 25 % entspricht. Die Zahl der Teilnehmer ist im gleichen Zeitraum von 21 450 um fast die Hälfte auf 31 854 angestiegen.

## I Bildungsergebnisse und Qualitätsentwicklung

### Ländervergleich zur Überprüfung der Bildungsstandards

Die sprachlichen Kompetenzen von Schülern der 9. Jahrgangsstufe wurden im Jahr 2009 auf Basis der KMK-Bildungsstandards für den mittleren Schulabschluss in den Fächern Deutsch, Englisch und Französisch im Ländervergleich getestet. Verantwortlich für die Durchführung der Testung war das Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB).

### Leistungen der Neuntklässler in Baden-Württemberg liegen in allen Kompetenzbereichen des Fachs Deutsch über dem Bundesdurchschnitt

Für den Bereich *Lesekompetenz* ergibt sich ein mittlerer Leistungswert von 504 Punkten (Deutschlandwert 496 Punkte), für den Bereich *Zuhören* 510 Punkte und für die *orthografische Kompetenz* 512 Punkte (Deutschlandwerte jeweils 500 Punkte). Auch die Gruppe der leistungsschwächsten untersuchten Neuntklässler aus Baden-Württemberg weist im Fach Deutsch höhere Werte auf als der entsprechende Bundesdurchschnitt. Der Wert für die *Lesekompetenz* liegt um 19 Punkte, der Wert für die Kompetenz *Zuhören* 13 Punkte und der Wert für die *orthografische Kompetenz* um 21 Punkte über dem gemittelten Wert für Deutschland. Entsprechend erzielt die Gruppe der leistungsstärksten Schüler Ergebnisse, die in den genannten Kompetenzbereichen um 2 Punkte, 11 Punkte und 8 Punkte über dem gesamtdeutschen Referenzwert liegen.

### Im Fach Englisch nur im Kompetenzbereich Hörverstehen signifikant bessere Leistungen

Auch im Fach Englisch erzielen die baden-württembergischen Schüler bessere Testwerte als der Bundesdurchschnitt. Für die Teilkompetenz *Leseverstehen* beträgt der Wert für die Testleistung 507 Punkte, für den Bereich *Hörverstehen* 511 Punkte (Werte für Deutschland jeweils 500 Punkte). Im statistischen Sinne signifikant ist jedoch nur der Unterschied für den Kompetenzbereich *Hörverstehen*.

### Mehrzahl erreicht oder übertrifft bereits in der 9. Jahrgangsstufe die Regelstandards für Jahrgangsstufe 10

Unter den getesteten Schülern, die einen mittleren Bildungsabschluss anstreben, erreicht bzw. übertrifft eine

große Mehrheit bereits in Klasse 9 die für das Ende der Jahrgangsstufe 10 gesetzten Regelstandards des Fachs Deutsch. Für die Bildungsziele im Kompetenzbereich *Zuhören* ist dies bei 90 % der Fall, im Kompetenzbereich *Lesen* bei 73 % und für den Bereich *Orthografie* bei 87 %.

Im Fach Englisch als erste Fremdsprache gilt dies für den Kompetenzbereich *Hörverstehen* für 46 % der getesteten Neuntklässler, im *Leseverstehen* für 41 %. Im Vergleich noch leistungsstärker sind Schüler mit dem Fach Französisch als erster Fremdsprache: Hier erreichen bzw. übertreffen 70 % vorzeitig die erst zum Ende der Sekundarstufe I geltenden Regelstandards im Bereich *Hörverstehen* und 67 % im Kompetenzbereich *Leseverstehen*.

### Einfluss der sozialen Herkunft liegt in Baden-Württemberg auf dem Niveau des Bundesdurchschnitts

Die in den Tests erreichte Punktezahl korreliert mit dem sozioökonomischen Status der Herkunftsfamilie der betreffenden Schüler. So beträgt der »Soziale Gradient« – ein Wert der angibt, um wie viele Punkte ein Schüler besser abschneiden würde, wäre der soziale Status seiner Herkunftsfamilie um ein festgelegtes Maß höher – zwischen 31 und 36 Punkten in den Kompetenzbereichen des Fachs Deutsch und 27 bzw. 31 Punkte im Fach Englisch. In Baden-Württemberg wirkt sich die soziale Herkunft somit zwar deutlich, allerdings im Mittel nicht anders als im Bundesdurchschnitt auf die Testleistungen aus.

### Deutliche migrationsbedingte Disparitäten

Für die Fächer Deutsch und Englisch wurden die Testleistungen der Schüler mit Migrationshintergrund mit den Leistungen der anderen Schüler verglichen. In allen Kompetenzbereichen zeigt sich ein deutlicher Leistungsunterschied zu Ungunsten der Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Der Leistungsmittelwert dieser Schüler liegt in Baden-Württemberg allerdings in allen getesteten Kompetenzbereichen über dem Durchschnittswert für Deutschland.

### Fremdevaluation

Die in Baden-Württemberg an öffentlichen Schulen verbindlich eingeführte Fremdevaluation ist ein kriterienbasiertes und regelgeleitetes Verfahren zur systematischen Bewertung schulischer Prozesse. In den Schuljahren 2008/09 und 2009/10 wurden durch das Landesinstitut für Schulentwicklung 476 allgemein

bildende Schulen im Rahmen der verpflichtenden Fremdevaluation evaluiert. Darunter waren 163 Grundschulen, 156 Grund- und Hauptschulen/ Hauptschulen, 57 Realschulen, 59 Gymnasien, 35 Sonderschulen sowie sechs Schulen sonstiger Schulverbände. Im Bereich der beruflichen Schulen erfolgte die Fremdevaluation an 40 Schulen im Zeitraum 2007/08 bis 2009/10.

Während die Fremdevaluation an allgemein bildenden Schulen auch inhaltliche Qualitätsbereiche wie zum Beispiel den Bereich Unterricht oder den Bereich Schulführung und Schulmanagement betrachtet, wird bei den beruflichen Schulen das Qualitätsmanagement der Schule in den Blick genommen.

### Allgemein bildende Schulen: Differenzierte Ergebnisse im Bereich Unterricht

Die Fremdevaluation bezieht sich auf die im baden-württembergischen Qualitätsrahmen zur Fremdevaluation ausgeführten Qualitätsmerkmale in den Bereichen *Unterricht, Professionalität der Lehrkräfte, Schulführung und Schulmanagement, Schul- und Klassenklima, inner- und außerschulische Partnerschaften* sowie *Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung*. Während der Evaluation kommen verschiedene Verfahren der Datengewinnung zum Einsatz – Dokumentenanalysen, Interviews mit Schülern, Eltern, Lehrkräften und der Schulleitung, Beobachtung von Unterricht und Schulhausrundgang – die standardisiert ausgewertet werden und ein Gesamtbild der Situation an der Schule vermitteln. Auf Basis der gewonnenen Daten schätzen die Evaluationsteams den Entwicklungsstand der Schule in Bezug auf die einzelnen Qualitätsmerkmale ein. Dabei werden die Stufen »noch zu entwickelnde Praxis«, »gute Praxis« und »ausgezeichnete Praxis« unterschieden.

Die Fremdevaluation ergibt sowohl zwischen den einzelnen Schularten als auch zwischen den einzelnen Qualitätsmerkmalen ein heterogenes Bild (Grafik 1.2.1 (G2)). Über alle Schularten hinweg werden die Merkmale *Aktivierung der Schülerinnen und Schüler, Förderung von methodischen Kompetenzen, Förderung von sozialen und personalen Kompetenzen und Kommunikationsstil im Unterricht* überwiegend mit »guter Praxis«, teilweise auch mit »ausgezeichneter Praxis« eingestuft. Schulartspezifische Unterschiede sind beim Merkmal *Differenzierungsangebote* erkennbar. Während jeweils rund ein Drittel der Grundschulen und Sonderschulen hier eine »ausgezeichnete Praxis« vorweisen können und die Mehrzahl der Schulen dieser Schularten eine »gute Praxis« erzielen, ist bei den Realschulen und Gymnasien dieses Merkmal weniger stark ausgeprägt. Bei den *Qualitätsmerkmalen Leistungsrückmeldung als Orientierungshilfe* und *Abge-*

*stimmtheit der Kriterien bei der Leistungsbeurteilung* wurde über alle Schularten hinweg ein deutlicher Entwicklungsbedarf festgestellt.

### Über alle allgemein bildenden Schularten hinweg ist der Bereich Qualitätssicherung im Aufbau

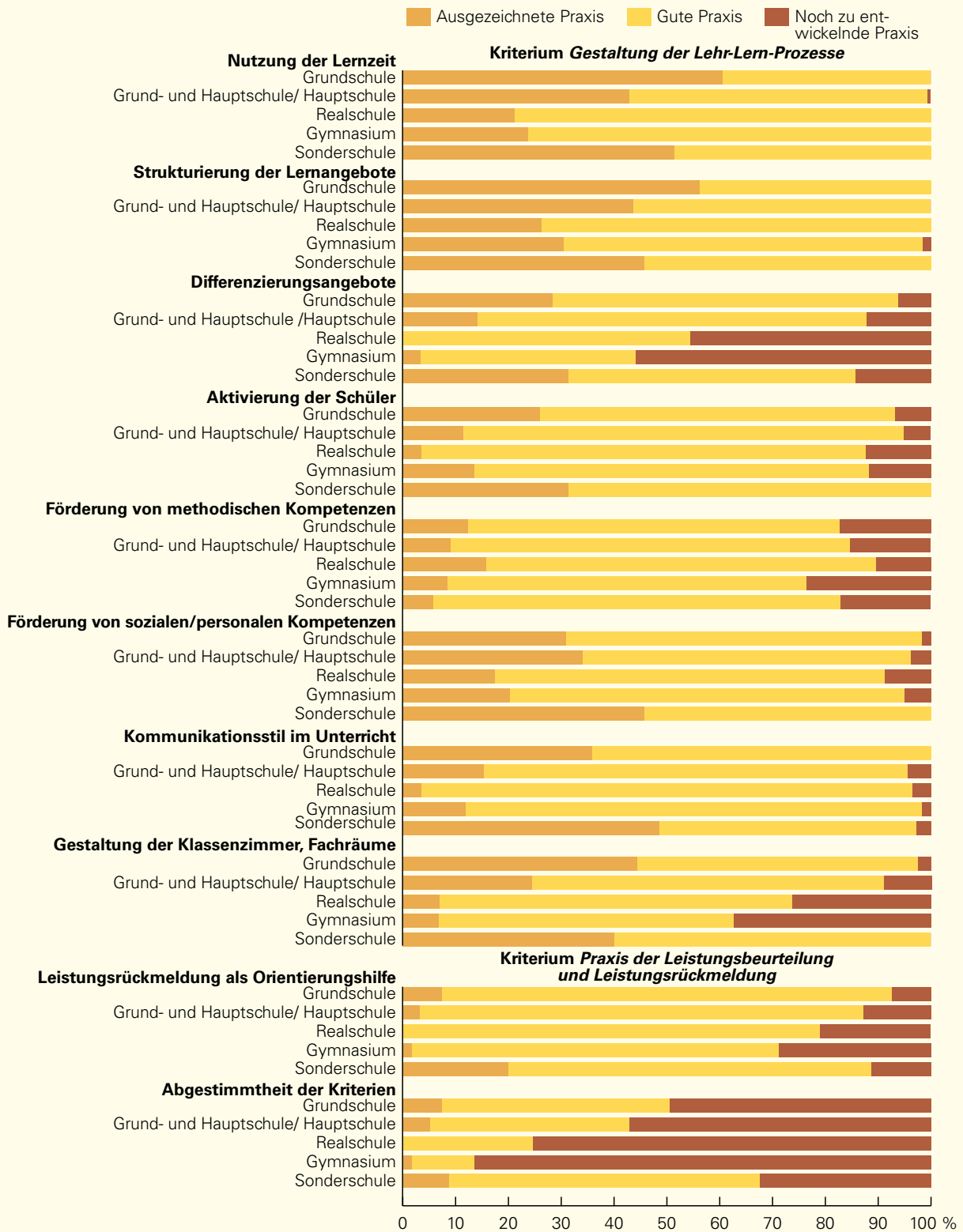
Der Aufbau und die Weiterentwicklung von Verfahren im Bereich der systematischen Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung sind für Schulen neue Aufgabenfelder. So ist wenig verwunderlich, dass die hier erzielten Ergebnisse oftmals eine »noch zu entwickelnde Praxis« an den Schulen widerspiegeln. Der größte Entwicklungsbedarf besteht hinsichtlich der *Vorbereitung und Durchführung von Individualfeedback*. Diese noch sehr junge Maßnahme der Qualitätsentwicklung, bei der Schüler ihren Lehrkräften oder sich die Lehrkräfte untereinander eine qualifizierte Rückmeldung zu vereinbarten Aspekten geben können, wird an rund 10 % der Grundschulen, Grund- und Hauptschulen und Realschulen, sowie an 20 % der Sonderschulen und Gymnasien in guter Praxis umgesetzt.

### Berufliche Schulen<sup>1</sup>: Differenzierte Ergebnisse im Qualitätsmanagement

Die Fremdevaluation an beruflichen Schulen wird im Rahmen der Konzeption *Operativ Eigenständige Schule* (OES) durchgeführt. Dabei wird das schulische Qualitätsmanagement betrachtet. Gegenstand der Evaluation ist das von der Schule auf Ebene der Steuerung und Organisation vorgenommene Qualitätsmanagement in den Bereichen *Qualitätsentwicklung im Bereich Unterricht, Schulleitung und Steuerung der Qualitätsprozesse, Individualfeedback und persönliche Qualitätsentwicklung* sowie *Selbstevaluation und Qualitätsentwicklung der Schule*. Diese vier Bereiche werden jeweils unter den Aspekten *Durchführung, Wirkung und Wirksamkeit* sowie *Organisatorische Einbindung* betrachtet. Eine Einordnung des Stands der Schule durch die Evaluationsteams erfolgt dabei in die Stufen »die Praxis ist wenig entwickelt«, »die Praxis entspricht den grundlegenden Anforderungen«, »die Praxis ist auf gutem Niveau entwickelt« und »die Praxis ist exzellent«.

1 Die in die Auswertung eingegangenen Bewertungen von 40 beruflichen Schulen (24 im Qualitätsbereich *Qualitätsentwicklung im Bereich Unterricht*) sind aufgrund der Fallzahl als noch nicht repräsentativ für die Gesamtheit der beruflichen Schulen in Baden-Württemberg anzusehen.

### Entwicklungsstufen der allgemein bildenden Schulen in Baden-Württemberg in den Schuljahren 2008/09 und 2009/10 nach Qualitätsmerkmal und Schultart: QB I Unterricht



Datenquelle: Landesinstitut für Schulentwicklung

**i** Der Qualitätsbereich Unterricht gliedert sich in die beiden Kriterien *Gestaltung der Lehr-Lern-Prozesse* und *Praxis der Leistungsbeurteilung* und Leistungsrückmeldung, mit jeweils acht bzw. zwei Merkmalen.

Lesebeispiel zum Schaubild I 2.1 (G2): Beim Merkmal *Leistungsrückmeldung als Orientierungshilfe* werden rund 7 % der Grundschulen der Entwicklungsstufe »ausgezeichnete Praxis« zugeordnet, 85 % der Stufe »gute Praxis« und 7 % der Stufe »noch zu entwickelnde Praxis«.

Die Evaluationsergebnisse zeigen mehrheitlich eine Praxis, die mindestens den »grundlegenden Anforderungen« entspricht oder besser eingeschätzt wird (Grafik I 2.2 (G1)). Im Bereich *Durchführung des Individualfeedbacks und persönliche Qualitätsentwicklung* entspricht die Praxis von rund zwei Dritteln der Schulen den »grundlegenden Anforderungen«, bei 35 % ist sie »auf gutem Niveau entwickelt«. Bei der *Qualitätsentwicklung im Bereich Unterricht* zeigt sich mehrheitlich eine »auf gutem Niveau« entwickelte Praxis. Im Qualitätsbereich *Schulleitung und Steuerung der Qualitätsprozesse* wurde in allen drei untersuchten Aspekten die schulische Praxis in der Mehrheit mindestens als »den grundlegenden Anforderungen« entsprechend oder besser eingestuft. Ähnlich erfolgten die Einschätzungen im Bereich *Selbstevaluation und Qualitätsentwicklung der Schule*.

Insgesamt erzielen die beruflichen Schulen beim Untersuchungsaspekt *Durchführung* die besten Bewertungen.

**Vergleichsarbeiten auf Landesebene**

**Stark ausgeprägte Unterschiede in der Leseleistung an Grundschulen**

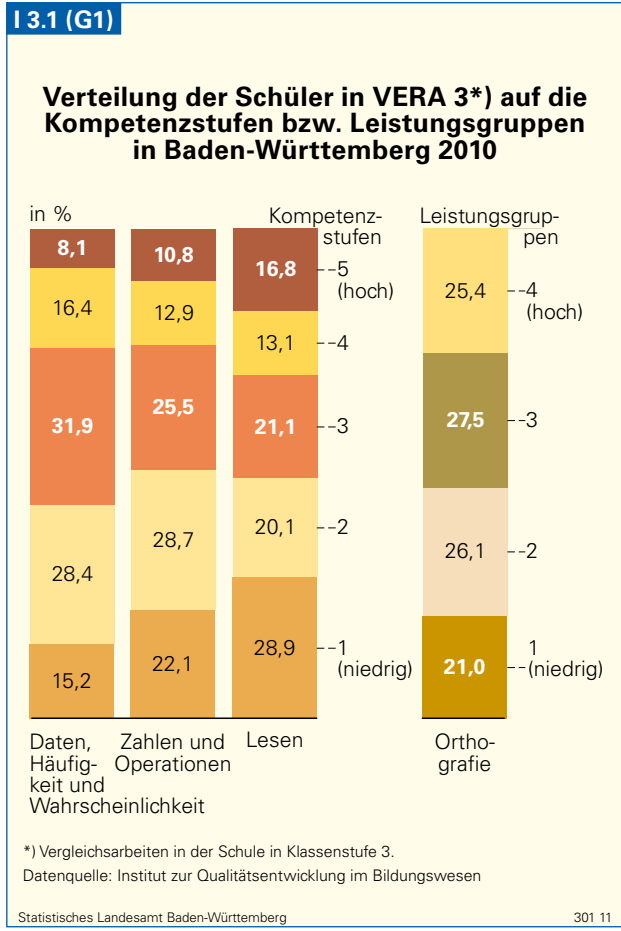
Die in Jahrgangsstufe 3 durchgeführte Lernstandserhebung VERA 3 orientiert sich an den bundesweit gültigen KMK-Bildungsstandards der Fächer Deutsch und Mathematik für den Primarbereich, Ende Jahrgangsstufe 4. Die festgestellten Leistungsunterschiede der Schüler sind insbesondere im Bereich Lesen stark ausgeprägt (Grafik I 3.1 (G1)). 29 % der Schüler erbringen lediglich Leistungen auf dem Niveau der Kompetenzstufe 1 und erfüllen damit noch nicht die gültigen Mindeststandards; weitere 20 % erreichen die Mindeststandards. Rund jeder dritte Schüler der Jahrgangsstufe 3 erbringt die Leseleistung der Kompeten-

stufen 3 und 4 und erfüllt die Regelstandards bzw. die Regelstandards plus; knapp 17 % erreichen bereits die Maximalstandards.

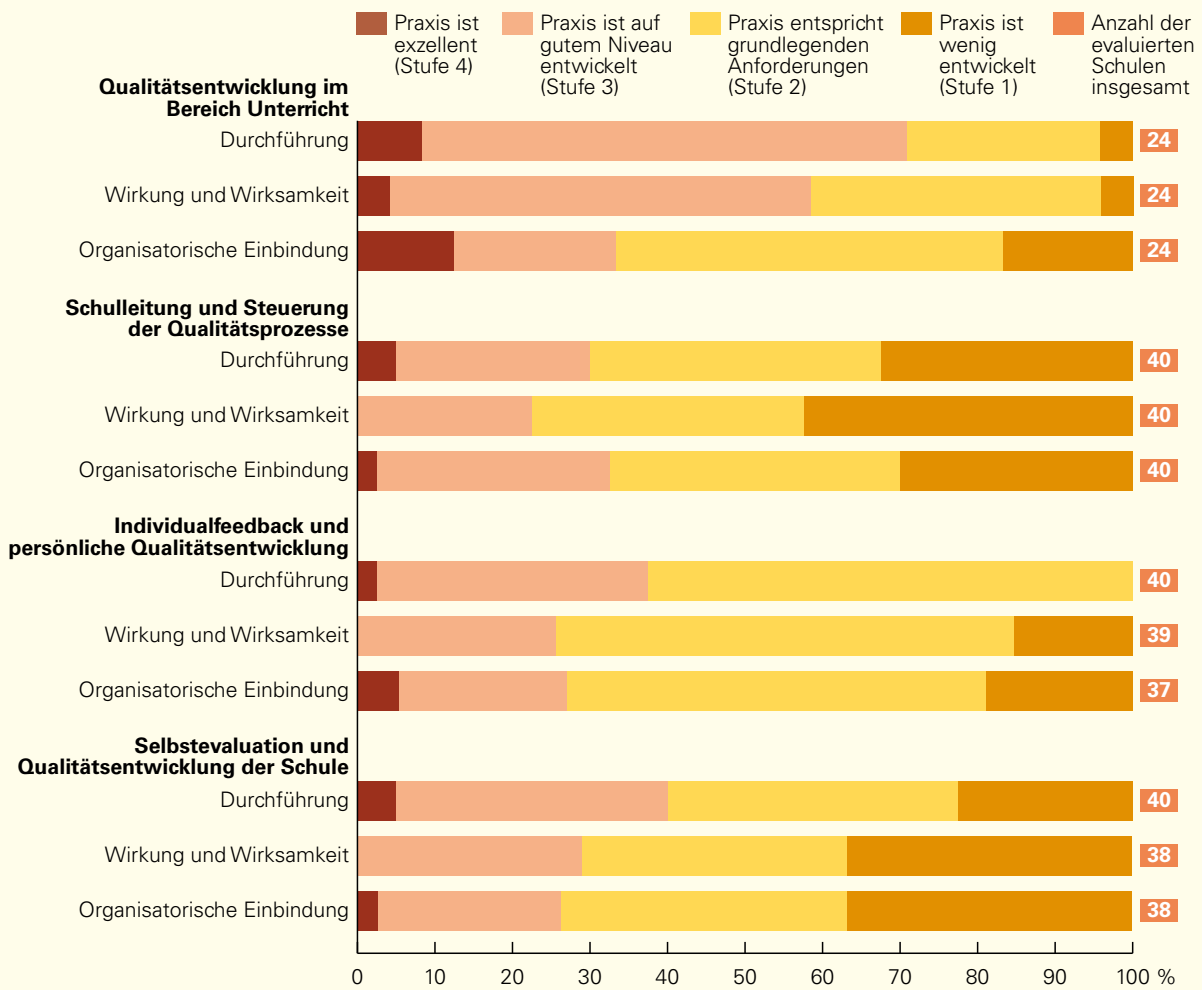
**Testleistungen in den Fächern sind abhängig von Geschlecht, vorwiegend gesprochener Alltagssprache und sozialem Kontext**

Wie in anderen vergleichbaren Leistungsuntersuchungen zeigen sich geschlechtsspezifische Unterschiede. Jungen erreichen in den mathematischen Bereichen etwas bessere Leistungen, Mädchen in den sprachlichen.

Ebenso gibt es große Unterschiede zwischen Schülern, die im Alltag vorwiegend deutsch sprechen und denen, die primär eine andere Sprache sprechen. Auffällig ist bei letzterer Gruppe der extrem große Anteil von Schülern, der in der 3. Jahrgangsstufe noch die Mindeststandards im Bereich Lesen verfehlt (über 60 %). Auch soziale Kontextfaktoren auf Klassenebene haben einen zum Teil sehr großen Einfluss auf die Schülerleistungen. Schulleistungen, die in Schulen mit sozial günstigem Kontext erbracht werden, liegen im



### Entwicklungsstufen der beruflichen Schulen in Baden-Württemberg in den Schuljahren 2007/08 bis 2009/10 nach Qualitätsbereichen und einzelnen Aspekten



Anmerkung: Die Qualitätsentwicklung im Bereich Unterricht wurde als Qualitätsbereich erst im Schuljahr 2009/10 eingeführt, daher ist die Anzahl der Schulen geringer (n=24); auch in den anderen Bereichen wurden zum Teil nicht alle Aspekte an jeder Schule bewertet.

Datenquelle: Landesinstitut für Schulentwicklung

Die vier Qualitätsbereiche werden jeweils unter den Aspekten *Durchführung*, *Wirkung und Wirksamkeit* sowie *Organisatorische Einbindung* betrachtet. Somit resultieren 12 differenzierte Zuordnungen zu einer Qualitätsentwicklungsstufe.

Lesebeispiel: Im Qualitätsbereich *Selbstevaluation und Qualitätsentwicklung der Schule* wird der Aspekt *Durchführung* bei 5 % der Schulen der Entwicklungsstufe »die Praxis ist exzellent« zugeordnet, bei 35 % der Stufe »die Praxis ist auf gutem Niveau entwickelt«, bei 38 % der Stufe »die Praxis entspricht grundlegenden Anforderungen« und bei 23 % der Stufe »die Praxis ist wenig entwickelt«.



Schnitt höher als solche, die unter sozial ungünstigen Bedingungen zustande kommen.

### Großer Einfluss der Kontextmerkmale Geschlecht, Migrationshintergrund und Sprachbeherrschung bei den Vergleichsarbeiten an weiterführenden Schulen

Die Kontextmerkmale Geschlecht, Migrationshintergrund und Sprachbeherrschung haben Einfluss auf die in den Vergleichsarbeiten (DVA) zu den baden-württembergischen Bildungsstandards Klasse 8 der weiterführenden allgemein bildenden Schulen erbrachten Leistungen (Grafik I 3.2 (G4)). Mädchen mit Migrationshintergrund erreichen niedrigere Mathematikleistungen, während Jungen mit Migrationshintergrund im Fach Deutsch zeigen. In den Fremdsprachen spielt der Migrationshintergrund für Jungen insgesamt keine Rolle. In Französisch erreichen nur Mädchen ohne Migrationshintergrund höhere Werte als die anderen Gruppen.

## J Jugendbildung

### Rund 11 500 Maßnahmen der Jugendarbeit mit über 635 000 Teilnehmern

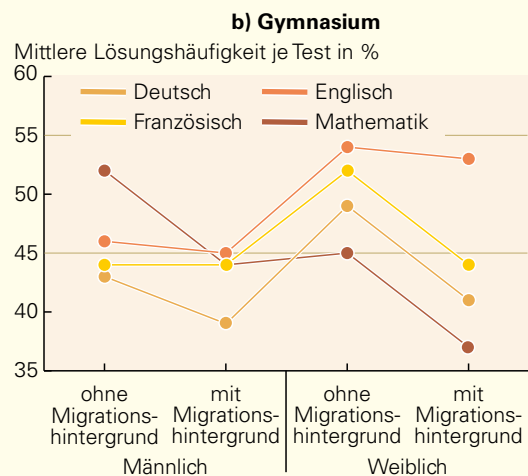
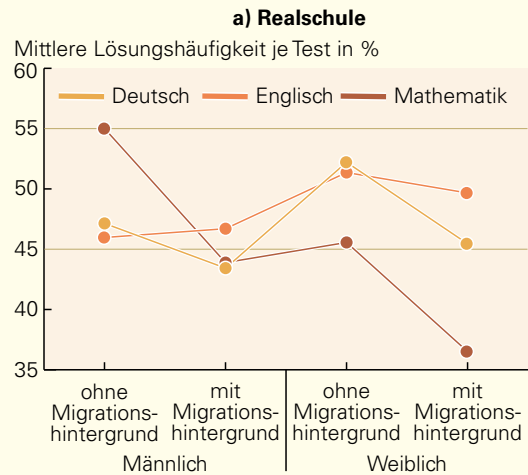
In Baden-Württemberg wurden im Jahr 2008 rund 11 500 Maßnahmen der Jugendarbeit mit öffentlichen Mitteln gefördert. Rund die Hälfte aller Maßnahmen entfällt auf Angebote der außerschulischen Jugendbildung, gefolgt von den Maßnahmen der Kinder- und Jugenderholung (rund 43 %) und der internationalen Jugendarbeit (rund 6 %). Während die Anzahl der Maßnahmen im Bereich Kinder- und Jugenderholung seit 1992 rückläufig sind, stiegen sie im Bereich der außerschulischen Jugendbildung von 3 692 auf 5 841 im Jahr 2008 an.

### Anzahl der teilnehmenden Modellschulen am Jugendbegleiter-Programm steigt kontinuierlich an

Im Februar 2006 startete die Modellphase des Jugendbegleiter-Programms mit 252 Schulen. Zum Schuljahr 2007/08 stieg die Anzahl um weitere 266 Schulen auf 518 an, ein Jahr später auf 764 und 2009/10 auf 1 013 Modellschulen. Im Schuljahr 2010/11 nehmen 1 269 Schulen am Jugendbegleiter-Programm teil. Mit dem kontinuierlichen Anstieg der Modellschulen stieg zu-

#### I 3.2 (G4)

**Mittlere DVA-Lösungshäufigkeit der Schüler an der Realschule und am Gymnasium in Baden-Württemberg 2010 nach Geschlecht und Migrationshintergrund**  
 Bildungsstandards Klasse 8\*, Fächer Deutsch, Englisch, Französisch\*\*) und Mathematik



\*) Getestet Anfang Klasse 9. - \*\*) Nur Gymnasium.

Anmerkung: Die Höhe der jeweiligen Testleistungen ist zwischen beiden Schularten nicht vergleichbar

Datenquelle: Landesinstitut für Schulentwicklung.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

293 11

**Lesebeispiel:** An der Realschule werden 55 % der Mathematikaufgaben von Jungen ohne Migrationshintergrund richtig gelöst, von Mädchen mit Migrationshintergrund nur 37 % der Aufgaben.

gleich die Zahl der Jugendbegleiter auf insgesamt 17 244 zu Beginn des Schuljahres 2010/11.

## Schülermentorenprogramm bietet Mitgestaltungsmöglichkeiten

Das im Schuljahr 1994/95 eingerichtete Schülermentorenprogramm befähigt Schüler, eine verantwortliche Tätigkeit zu übernehmen. Sie werden in extracurriculare Aufgabenfelder in Schule, Jugend- und Vereinsarbeit eingebunden. Während zu Beginn des Programms nur 400 Schülermentoren pro Schuljahr ausgebildet wurden, stiegen die Ausbildungszahlen im Zeitverlauf kontinuierlich auf 6 319 im Schuljahr 2009/10 an.

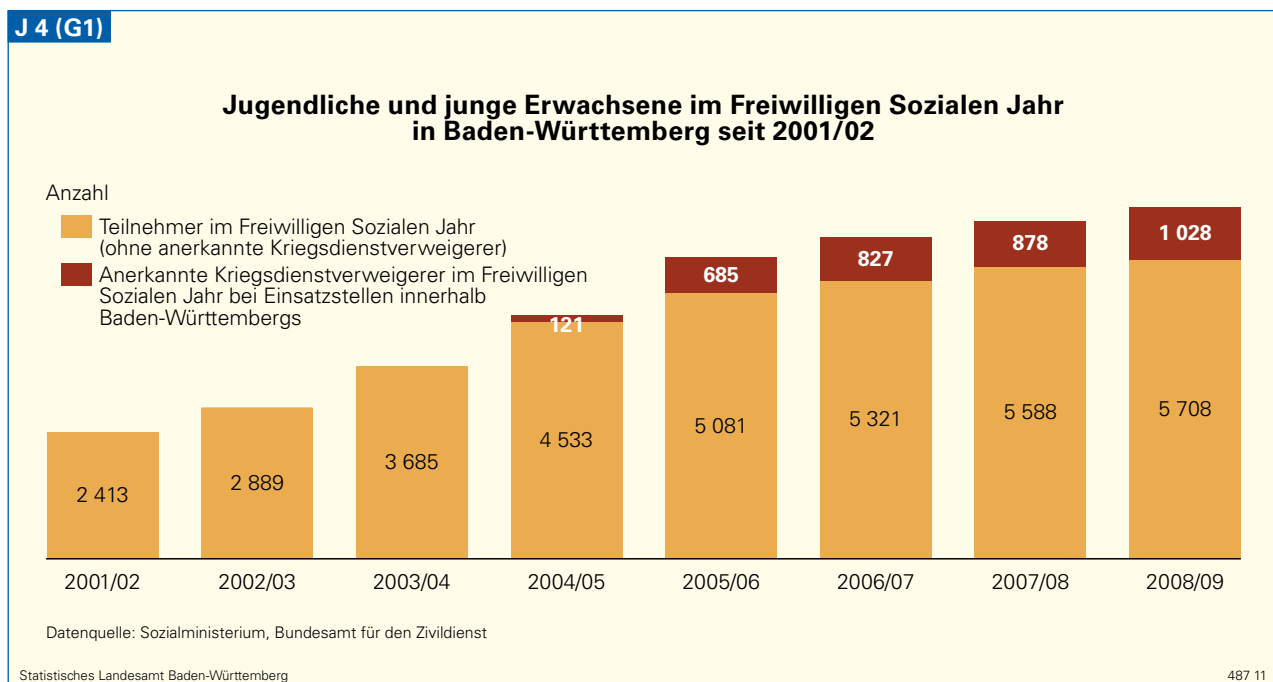
## Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) und Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) stark nachgefragt

FSJ und FÖJ sind soziale bzw. ökologische Freiwilligendienste für Jugendliche und junge Erwachsene, die

in der Regel ein Jahr dauern. Seit 2001/02 ist die Teilnehmerzahl im FSJ von 2 413 auf 6 736 im Maßnahmejahr 2008/09 angewachsen (Grafik J 4 (G1)).

Die Mehrzahl der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die ein FSJ absolvieren, ist weiblich (rund 70 %). Ein Großteil der Teilnehmer besitzt das Abitur.

Auch die Zahl der Teilnehmer am FÖJ stieg kontinuierlich an und erreichte 2009/10 einen Höchststand von 157 Personen. Der Anteil der weiblichen Teilnehmer ist hier mit 57 % deutlich geringer als im FSJ, der Bildungsstand ähnlich hoch.



Landesinstitut für Schulentwicklung  
Baden-Württemberg

Heilbronner Str. 172  
70191 Stuttgart

[www.ls-bw.de](http://www.ls-bw.de)

Statistisches Landesamt  
Baden-Württemberg

Böblinger Str. 68  
70199 Stuttgart

[www.statistik-bw.de](http://www.statistik-bw.de)



Baden-Württemberg

STATISTISCHES LANDESAMT